

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

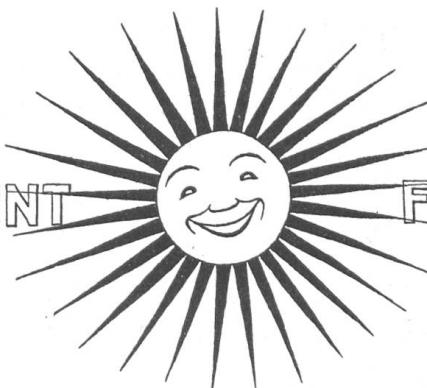
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

VON allen Dämonen, welche den Menschen quälen, ist die Angst der schlimmste. Gerade die Angst ist aber die grosse seelische Krankheit unserer Epoche. Die Sprechzimmer der Nervenärzte sind überfüllt mit Patienten, welche an Platzangst, Liebesangst oder andern angstneurotischen Symptomen leiden. Nervenzusammenbrüche, d. h. Zusammenbrüche wegen des ständig nagenden Angstgefühls sind an der Tagesordnung.

ABER auch bei den scheinbar Gesunden sitzt tief im Innern das Gespenst der Lebensangst. Täglich vernehmen wir die Angstrufe dieser scheinbar so sicher im Leben stehenden Staats- und Wirtschaftsführer, die nicht nur um ihr eigenes Schicksal besorgt sind, sondern die tatsächlich nicht mehr und nicht weniger als einen Untergang des Abendlandes, ja einen Zusammenbruch der ganzen Zivilisation befürchten.

WIR fühlen uns erhaben über die Dämonenfurcht jener Neger, die in Borkenkäfern und Krokodilen die Inkarnation feindlicher Geister sehen; aber wir bringen es fertig, sogar tote Dinge, welche die Menschen selbst geschaffen haben, zu fürchten. Für unsere angstbeladenen Gemüter ist die Maschine zum Dämon geworden, der die Menschheit zu vernichten trachtet. Dass diese Angstvorstellungen nicht immer als solche erkannt, sondern mit pseudowissenschaft-

lichen Argumenten verkleidet werden, macht sie noch unheilvoller.

DIE Angst lähmt und macht gefährlich. Sie hat den Menschen zu des Menschen Feind gemacht. Die Jungen haben Angst vor den Alten und die Alten vor den Jungen. Die Bürger haben Angst vor den Arbeitern und die Arbeiter vor den Bürgern. Die Deutschen haben Angst vor den Franzosen und die Franzosen vor den Deutschen. Jeder sucht sich zu sichern und wird dadurch in den Augen des andern ein immer gefährlicherer Gegner.

ALLE Angst hat eine Wurzel: das Sündengefühl. Es gibt aber nur eine Ur-sünde, und das ist der Unglaube. Sünde ist das, was uns von Gott trennt. Unsere Zivilisation hat die Verbindung mit dem göttlichen Ursprung verloren. Die Strafe ist die Angst. Für diese Krankheit gibt es nur ein Heilmittel: es heisst religiöse Erneuerung.

WENN wir wieder die Einsicht gewonnen haben, dass unser Schicksal in Gott begründet ist, verliert unser Leben das ängstlich Gehetzte und Unfrohe, und dann können auch wir sagen:

Ich komm, ich weiss nicht woher,
Ich bin und weiss nicht wer !
Ich leb, weiss nicht wie lang,
Ich sterb und weiss nicht wann.
Ich fahr, weiss nicht wohin,
Mich wunder't, dass ich fröhlich bin.